

# VERBUNDENHEIT SCHAFFT ZUKUNFT.



Klaus Kofler sucht als Zukunftsforscher, Redner und Autor nach Perspektiven und Potenzialen für neue intelligente Zukunftsbilder. Er ist Mitgründer der Future Design Akademie.

## Ein Essay von Klaus Kofler

Wenn wir heute auf eine Welt von morgen blicken, dann hat das mit unserem bekannten Verständnis von Zukunft nicht mehr viel zu tun. Die Dynamik, Komplexität und Geschwindigkeit, mit der das Neue Einzug hält, stellt uns vor massive Herausforderungen. Und auch wenn wir uns die scheinbare Ordnung einer uns bekannten Welt noch so sehr wünschen, müssen wir feststellen, dass sich diese immer noch schneller von uns entfernt.

Aber was hindert uns denn daran, alte Vorstellungen, deren Ablaufdatum schon lange überschritten ist, loszulassen - oder kommt uns vielleicht nur eine Art gemeinsame Geschichte abhanden? Eine, die wir uns immer wieder selbst erzählen, auch wenn schon lange nichts mehr so wirklich zusammenpasst. Zeigt uns diese Geschichte nicht schon längst eine Welt, wie wir sie zwar gerne sehen wollen, aber immer weniger, wohin sie sich denn wirklich entwickelt hat?

Menschen haben nun mal das Bedürfnis, an Dingen festzuhalten, anstatt sie infrage zu stellen. Diese Form des Festhaltens haben wir im Laufe der Zeit nicht nur perfektioniert, es hat uns auch eine Art

Zukunftsegoismus beschert, der uns lehrte, dem Neuen grundsätzlich mit Distanz zu begegnen. Deshalb suchen wir vorwiegend in der uns intuitiv „vertrauten Zukunft“ auch die Lösungen für das Morgen. Blicken wir dennoch über den Tellerrand, wägen wir gekonnt zwischen gut oder schlecht und Chancen oder Gefahren ab.

Aber anstatt sich über das Bewährte oder das Ungewisse einer neuen Zukunft Gedanken zu machen, wäre es doch weitaus sinnvoller, über das Verbindende dieser beiden Welten nachzudenken. Denn die Zukunftsfrage lautet doch, wie schaffen wir es, das Neue mit dem uns Bekannten so zu verbinden, dass daraus etwas weitaus Intelligenteres und Sinnhafteres entsteht als das, was wir bisher glauben zu kennen.

Vielleicht könnte daraus eine Gesellschaft wachsen, die nicht nur zum Wohle der Märkte verkümmert und dahinkonsumiert, sondern beginnt, sich über die Befindlichkeiten dieser Welt Fragen zu stellen und nicht das Trennende, sondern das Verbindende in den Mittelpunkt einer neuen gemeinsamen Geschichte stellt. Diese Verbundenheit wird darüber entscheiden, wie wir unsere Zukunft gestalten werden.